

# Zur Gründungsgeschichte des Kapuzinerklosters Altdorf

Autor(en): **Fischer, Rainald**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **45 (1951)**

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-127711>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zur Gründungsgeschichte des Kapuzinerklosters Altdorf

Von P. RAINALD FISCHER O. M. Cap.

Im großen Dorfbrand von 1799 ist auch das Kapuzinerkloster Altdorf samt seinem Archiv ein Raub der Flammen geworden. Das Urner Staatsarchiv hat damals weitaus den größten Teil seiner Dokumente unwiederbringlich verloren. Trotzdem besitzen wir genügend Quellen, die Licht auf die erste Niederlassung der Kapuziner in der deutschen Schweiz werfen. Zu den Angaben verschiedener Kapuzinerchroniken tritt vor allem die Korrespondenz Carlo Borromeos, wie sie von Steffens-Reinhardt und Wymann publiziert und von P. Siegfried Wind mit einigen Ergänzungen in den Coll. Helv. Franc. zusammengestellt wurde<sup>1</sup>. Auf Grund dieser Dokumente schilderte P. Alexander Müller<sup>2</sup> die Ereignisse, und seine Darstellung schien bis jetzt abschließend und erschöpfend zu sein.

Eigene Nachforschungen über die Anfänge der Schweizer Kapuzinerprovinz ergaben einige neue Details. Im Zentrum bisheriger Betrachtung stand berechtigterweise der Gedanke der kirchlichen Reform. Hingegen wurde der politische Aspekt durchaus vernachlässigt. Dieser vermag nun eine Tatsache zu beleuchten, deren Gründe bisher im Dunkel lagen.

<sup>1</sup> STEFFENS-REINHARDT, Nuntiaturberichte aus der Schweiz seit dem Konzil von Trient, 1. Abt., Die Nuntiatur von Giovanni Francesco Bonhomini 1579-81, Dokumente 1-3. Solothurn und Freiburg 1906-28. E. WYMAN, Aus der schweizerischen Korrespondenz mit Cardinal Carl Borromeo, Erzbischof von Mailand, Gfr., Bd. 53-54. P. SIEGFRIED WIND, Dokumente zur Einführung der Kapuziner in die Schweiz, Coll. Helv. Franc. 1 a, S. 257-313. In Betracht kommen auch noch einige Briefe bei P. D'ALESSANDRI, Atti di San Carlo ... Locarno 1909.

<sup>2</sup> Die schweizerische Kapuzinerprovinz. Ihr Werden und Wirken. Festschrift zur vierten Jahrhundertfeier des Kapuzinerordens, Einsiedeln 1928. S. 28-42.

Im März 1578 erinnerte Ritter Walter Roll Carlo Borromeo an eine frühere Bitte, ihm zu einer Kapuzinerniederlassung in Altdorf zu verhelfen. Er wurde darin unterstützt vom spanischen Gesandten Pompeo della Croce. Das Mailänder Provinzkapitel, an welches sich die beiden zu wenden hatten, sandte darauf den abtretenden Provinzial P. Franz von Bormio mit einem Gefährten in die Schweiz, um den angebotenen Platz zu prüfen. Er konnte Roll gute Hoffnung machen.

Dann stockten die Bemühungen. Bei den Kapuzinern war die Annahme einer neuen Niederlassung Sache des Provinzkapitels, das erst wieder um Ostern zusammentrat. Warum aber unternahmen die Altdorfer keine weiteren Schritte bis zum 8. Februar 1579 ?

Statthalter Johannes Zumbrunnen, Walter Roll und Ambros Püntener entschuldigten sich am 13. Februar 1579 bei Kardinal Borromeo, man sei in den Bemühungen nicht etwa lau geworden und habe auch die Meinung nicht geändert ; die Angelegenheit habe sich nur verzögert « per alcune diversita popolari causato d'altro »<sup>1</sup>. Der geschwätzigere spanische Gesandte wußte acht Tage später noch näher zu berichten : « Per alcune tribulationi ch'venero in questo paese et de qualche mala intelligenza per il governo del lhoro paese si soprasedete il farne più instantia. »<sup>2</sup>

Es handelt sich um einen innenpolitischen Zwist, der so hohe Wellen schlug, daß die Tagsatzung sich veranlaßt sah, zu intervenieren. Melchior Lussy und Landammann Gasser von Schwyz sollten sich erkundigen, wie man den Ausbruch von Unruhen verhüten könne<sup>3</sup>. Die Urner Landsgemeinde hatte dann das Feuer offenbar geschürt, so daß auf der fünförtischen Tagung vom 13. Mai an Luzern und Zug die Weisung erging, eine Vermittlungsbotschaft auf die nächste (außerordentliche) Landsgemeinde bereitzuhalten<sup>4</sup>. Im Staatsarchiv Luzern<sup>5</sup> findet sich noch eine Instruktion vom Juni 1578 an den luzernischen Boten, er solle vermitteln helfen zwischen dem gemeinen Mann und den « fürgesetzten » und zwischen den « fürgesetzten selber ». Auch Glarus hatte sich anboten, mit freundeidgenössischer Hilfe die streitenden Parteien zu vergleichen. Wann dieser Zwist zwischen dem « Dorf Uri » und den äußern Gemeinden — offenbar handelt es sich um einen Aufruhr der übrigen Urner gegen die übermächtige Stellung

<sup>1</sup> Gfr. 53, 29.

<sup>2</sup> l. c. 32.

<sup>3</sup> EA IV 2, S. 647.

<sup>4</sup> l. c. S. 649.

<sup>5</sup> Schachtel 176 : Uri.

der Altdorfer im Rat — ein Ende fand, erfahren wir nicht. Doch ist es begreiflich, daß diese Unruhen einen gemeinsamen Beschluß in der Kapuzinerangelegenheit unterdessen unmöglich machten.

Ist das aber der einzige Grund, weshalb die Berufung der Kapuziner ins Stocken geriet? Es dürfte auch die Außenpolitik eine Rolle gespielt haben. Es muß auffallen, daß es gerade die Hauptexponenten der spanischen Partei in der Eidgenossenschaft waren, welche auf die Klostergründung drängten: Walter Roll, der gegen den übermächtigen französischen Einfluß die Bündnisse mit andern Mächten anbahnte, und Pompeo della Croce, von 1570-1594 spanisch-mailändischer Gesandter in der Eidgenossenschaft mit Residenz in Altdorf. Ausgerechnet in einer Zeit, wo die Bemühungen ums spanische Bündnis intensiviert wurden. Die Annäherung Heinrichs III. an die französischen Protestanten im Frieden Monsieur 1575 und vor allem auch die rückstehenden Soldzahlungen hatten bei den katholischen Eidgenossen böses Blut gemacht und 1577 das savoyische Bündnis ermöglicht. Pompeo della Croce hoffte nun, auch die Vereinigung mit Spanien zustandebringen zu können<sup>1</sup>. Hatte das offene Eintreten Pompeos für das savoyische Bündnis seiner Annahme in Uri 1577 beinahe geschadet<sup>2</sup>, so wurde jetzt die Stimmung Spanien freundlicher. Auf der Tagsatzung vom 12. Februar 1579 reklamierten die Urner am lautesten wegen der ausstehenden französischen Soldzahlungen und wollten gar einen Gesandten zum König abfertigen<sup>3</sup>. Der französische Gesandte mußte im April die prekäre Situation seiner Partei in Uri feststellen<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Er schreibt am 8. März 1578 an Philipp II.: « Hora si trovano tanto male contenti de Francesi per il mancamento li hano fatto alli pagamenti tante volte promessi de suoi crediti, de pensioni, page deute et denari prestati, che non si tratta altro tra essi, che de mandar a renuntiar ogni amicitia che tengono con quella corona. Si che piu como de occ<sup>ni</sup> non si sono offeriti de guadagnarse questa natione di quello che da un pezzo in qua ne a mostrato et mostra. V. M<sup>ta</sup>. adunque fara consideratione, se conviene al suo servitio godere l'opportunita si tiene de negotiar con essi et comandi che tanto se eseguirà. » BA Bern, Simancas, Leg. 1249. — Im gleichen Monat März unterhandelte auch Lussy mit dem spanischen Statthalter Ayamonte über das spanische Bündnis. Vgl. l. c. « Relatione di Cav. Gaspare Pusterla a Don Giorgio Manrique ».

<sup>2</sup> FELLER, Das savoyische Bündnis 1577, in: Festgabe der allg. geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, dargeboten vom Historischen Verein des Kts. Bern 1905, S. 74.

<sup>3</sup> EA IV 2, S. 680.

<sup>4</sup> BA Bern, Pariser Kopien, BN fds. français 16025, f. 267. Hautefort an Brulart: « Nous avons après le canton d'Ury, lequel oultre quil est de longue main tousjours des premiers a prester loreille a toutes nouveaultés, est daillours

Im gleichen Zeitraum, in welchem sich die Wendung abzeichnet, die schließlich zum spanischen Bündnis führte, vollzieht sich aber noch ein anderer Umschwung. Nicht nur der Sieg der spanischen, sondern auch der Reformpartei. Während vorher nur Roll und seine Parteifreunde für die Einführung der Kapuziner arbeiteten, beschloß am 8. Februar 1579 das ganze Volk von Altdorf einmütig die Errichtung eines Klosters. Bezeichnenderweise wurden in den Ausschuß, der die Verhandlungen mit Borromeo leiten sollte, nur Männer der päpstlich-spanischen Richtung gewählt: Johannes Zumbrunnen, Walter Roll, Ambros Püntener<sup>1</sup>. Ist dieses Zusammengehen spanischer Bündnis- und kirchlicher Reformpläne in Uri rein zufällig? Oder darf man daraus schließen, daß die kirchlichen Reformbestrebungen in erster Linie von der spanischen Partei getragen wurden?

Ein gültiger Schluß ist erst erlaubt, wenn wir uns auch die Gegner des Klosterprojekts angesehen haben. An erster Stelle nennt der Mailänder Kapuzinerchronist Mattia da Salò den damaligen Landammann und den Dekan des Vierwaldstätterkapitels<sup>2</sup>. Allerdings bezieht er diese Gegnerschaft auf die Zeit nach der Ankunft der Kapuziner 1581. Da aber die Chronologie seines Kapitels über die Gründung von Altdorf nicht sehr zuverlässig ist (siehe unten), und er außerdem nach dem barocken Geschichtsschema schreibt: Wo Gott etwas Gutes wirkt, muß gleich der Teufel dreinpfuschen, verlangt diese Angabe kritische Überprüfung. Von einer feindseligen Einstellung Dekan Heils gegen die Kapuziner nach 1581 wissen wir sonst nichts. Im Gegenteil, Nuntius Bonhomini freute sich im Sommer 1582 über das gute Einvernehmen<sup>3</sup>. Und wenn Heil im Februar 1582 den Grundstein zur Klosterkirche legen durfte<sup>4</sup>, so setzt das freundschaftliche Gefühle voraus. Jener kleine Anflug von klerikalem Neid, den der Pfarrer wegen der Beichtvollmachten der Kapuziner empfand —, es ist irgendwie begreiflich,

aujourd'hui merveilleusement embrouille, sy estantz soublevesz et bandés les moindres contre les plus grands pour le fait du gouvernement d'iceluy, dont la consequence est fort dangereuse pour le surplus des haultz cantons, toutes lesquelles choses nous viennent mal apropos. Est sera tres requis que, pour pouvoir garder quelque credit parmy tous eux, nous ayons au plustot une pension et moyen de les asseurer que par cy apres on ne les fera plus tant attendre.»

<sup>1</sup> Gfr. 53, 29. Man vergleiche zur politischen Stellung der führenden Männer in Uri den Artikel von LEONHARD HAAS in dieser Zeitschrift 1951.

<sup>2</sup> MATTHIAS A SALO, *Historia capuccina* II, ed. P. MELCHIOR A POBLADURA, in: *Mon. hist. ord. Min. Capuccinorum*, Bd. 6, Rom 1950, S. 443 f.

<sup>3</sup> STEFFENS-REINHARDT, III 256 Anm.

<sup>4</sup> *Annales anonymi*, abgedruckt in *St. Fidelis-Glöcklein* 1, 72.

daß er befürchtete, das Kloster könne eine Pfarrei in der Pfarrei werden — kann wohl kaum als eigentliche « *contrarietà* » bezeichnet werden, umsomehr als Mattia den Landammann und den Dekan als Führer des Widerstands nennt<sup>1</sup>. Am besten datieren wir die Gegnerschaft des Dekans ins Jahr 1578. Dann gewinnt nämlich jene Bemerkung der Briefschreiber vom Februar 1579 an Relief, auch der Pfarrer wünsche nun das Kommen der Kapuziner<sup>2</sup>. Politisch war Dekan Heil ein Verfechter französischer Interessen. Sein Brief an den französischen Ambassadors Hautefort, den wir im Anhang publizieren, legt dafür beredtes Zeugnis ab. Noch 1583 figuriert Heil unter den Bezüglern französischer Jahrgelder, als einziger Geistlicher!<sup>3</sup> Später ließ er sich allerdings auch vom Spanier zahlen. So steht er im Zwielficht, politisch wie religiös. Gegner und Freund der Kapuziner, am 17. Februar 1579 gewillt, mit Hilfe der Kapuziner die Dekrete des Konzils durchzuführen und im Herbst des gleichen Jahres Mitunterzeichner des Protests der rebellischen Geistlichkeit gegen die Reformmaßnahmen Bonhominis<sup>4</sup>. Mag Heil auch die Kapuziner anfänglich in erster Linie aus seiner Reformfeindlichkeit bekämpft haben, so dürfte doch die Abneigung gegen Roll und gegen die Spanier, wie sie im Brief an Hautefort angedeutet ist, mitgespielt haben.

Als Hauptgegner der Kapuziner erscheint neben Dekan Heil der Landammann. Welcher? 1577-78 leitete ein Heinrich Püntener die Geschicke seines Standes, politisch ein unbeschriebenes Blatt<sup>5</sup>. 1581-82 war Jost Schmid Landammann, der Führer der französischen Partei in Uri. Mit Dekan Heil stand er auf freundschaftlichem Fuß. Er informierte ihn sofort, als der französische Gesandte des Pfarrers Pension aufzuheben drohte, und der Pfarrer führte in seinem Verteidigungsschreiben Landammann Schmid als Kronzeugen seiner treu französischen Gesinnung an<sup>6</sup>. Andererseits kennen wir Schmid auch als Reform-

<sup>1</sup> STEFFENS-REINHARDT, III 246 Anm.

<sup>2</sup> Gfr. 53, 29: « ... con intervento del plebano nostro ... » — l. c. 32: « ... Il ch'è ancora molto desiderato da l'arzipreto de qui ... » Heil schrieb damals selber einen Brief an Borromeo in der Kapuzinerangelegenheit. l. c. 54, 92, auch STEFFENS-REINHARDT, I 262.

<sup>3</sup> BA Bern BN fds. français 16942 f. 160 ff. — Vgl. hiezu den genannten Artikel von L. HAAS.

<sup>4</sup> STEFFENS-REINHARDT, I, 262, 509.

<sup>5</sup> HBLS 5, 496.

<sup>6</sup> Siehe Anhang. — Vgl. dazu K. FRY, G. A. Volpe, Nuntius in der Schweiz. Dokumente, Bd. 2. Stans 1946, S. 201 (Brief Hauteforts an LA Schmid).



gegner. Trotz seinen schmeichlerischen Briefen hintertrieb er Borromeos Reformmaßnahmen im Tessin. Diese Gegnerschaft beruhte nicht so sehr auf dem hartnäckigen Pochen auf alte verbrieftete Rechte als auf seiner französischen Einstellung. Mit Hautefort betrachtete er den Kardinal von Mailand als einen, der das Wasser auf die spanische Mühle leitete<sup>1</sup>. So gehen wir wohl kaum fehl, wenn wir Salòs « *governatore* » auf Jost Schmid beziehen.

Damit ergibt sich eine bedeutsame Feststellung. Wir können in Uri, mindestens für die Jahre um 1580, die spanisch-päpstliche Partei mit den Reformfreunden, die französische mit den Reformgegnern gleichsetzen. Es wäre wohl einmal der Mühe wert zu untersuchen, welchen Einfluß die französische Politik in der Eidgenossenschaft auf den Gang der kirchlichen Reform hatte. Wir dürfen an sich annehmen, daß sie die Reform eher hemmte. Andererseits wissen wir daß z. B. Ammann Reding, sicher ein Hauptförderer französischer Interessen, in entscheidender Stunde gegen die Luzerner für die Sendung eines Nuntius eintrat<sup>2</sup>.

Auch für die Geschichte der Kapuziner ist es nicht unwichtig, daß einige anfänglich aus politischen Gründen gegen sie auftraten. Man vermutete offenbar in den Mitgliedern der Mailänder Provinz und den Freunden Borromeos auch Drahtzieher des spanischen Bündnisses. Fünf Jahre später war dieses Mißtrauen im Lande Schwyz noch lebendig und verzögerte auch dort die Gründung eines Klosters.

Die oben angedeutete chronologische Unzuverlässigkeit Mattia da Salòs in seinem Altdorfer Kapitel läßt sich am Datum der Ankunft Franz von Bormios und seiner Gefährten erweisen. Der Mailänder Chronist verlegte es auf den 1. Juli 1581, und der Annalist Boverius übernahm diese Angabe getreu<sup>3</sup>. Das kann aber nicht stimmen. Nach Briefen Bonhominis befanden sich die für die Schweiz auserwählten Kapuziner am 25. Juli in Mailand, bereit zur Abreise. Der Nuntius gab ihnen zwei Begleitschreiben an die Herren von Uri und an Dekan Heil mit<sup>4</sup>. Es muß sich hier um die erste Fünfergruppe,

<sup>1</sup> FELLER, Ritter Melchior Lussy ... Bd. 1, Stans 1906, S. 166, besonders Anm. 2 und 3. Hautefort schlug damals dem französischen König vor, als Gegengewicht zu Borromeos Seminarplänen in Paris ein Seminar für schweizerische Theologiestudenten zu errichten.

<sup>2</sup> EA IV 2, S. 645.

<sup>3</sup> SALO, 2, 445 f. — BOVERIUS, Ann. Cap. 2, S. 5.

<sup>4</sup> STEFFENS-REINHARDT, III 177.

bestehend aus P. Franz von Bormio, P. Matteo aus dem Val di Torre, Fr. Giovanni Battista von Lugano, Fr. Sebastian von Altdorf und Br. Fortunat von Mailand, handeln<sup>1</sup>. Erst im folgenden Dezember langte Verstärkung in Altdorf an<sup>2</sup>. Wir können auch nicht annehmen, daß die erste Gruppe getrennt gereist wäre, daß etwa zwei oder drei schon Ende Juni die Fahrt begonnen hätten. Davon hätte Bonhomini wissen müssen. Er bedauerte es aber, daß nicht ihm das Glück beschieden war, die Kapuziner einführen zu dürfen, und schickte so die erste Gruppe mit dem Segen Gottes und den zwei Empfehlungsbriefen Ende Juli auf den Weg.

Während die mailändische Tradition am 1. Juli als Ankunftsdatum festhielt, verlegt es die schweizerische Tradition auf den 7. September. Die ältesten Annalen, um 1620 geschrieben, sagen « circa festum Nativitatis Bmae. Virginis »<sup>3</sup>. Ungefähr 14 Jahre später setzt es P. Rudolf von Mömpelgard, bei welchem Jürg Jenatsch Konvertitenunterricht genossen, « circa festum Deiparae » an<sup>4</sup>. Wahrscheinlich ist hier dem Verfasser ein Flüchtigkeitsfehler unterlaufen, indem er das Wort « nativitatis » ausließ. Sonst bliebe der Ausdruck unklar.

Während die ältern Darstellungen der Einführung der Kapuziner in die Schweiz am 7. September festhielten, glaubte P. Siegfried Wind das Datum Mattias da Salò als maßgebend annehmen zu dürfen und interpretierte die Briefe Bonhominis dementsprechend falsch<sup>5</sup>. P. Anastas Bürgler suchte die beiden widersprechenden Daten so zu erklären, daß er auf den 7. September 1581 die Ankunft in Altdorf und auf den 1. Juli 1582 den Einzug ins neue Kloster ansetzte<sup>6</sup>. Abgesehen davon, daß Salò eindeutig von der Ankunft in Altdorf spricht, kann diese Konjektur nicht richtig sein, weil im Sommer 1582 weder Kirche noch Kloster fertig gebaut waren.

Es ist aber auch fraglich, ob wir am 7. September als Ankunftsdatum festhalten dürfen. Nehmen wir die Abreise der Kapuziner Ende Juli 1581 an und berechnen wir noch kleinere Aufenthalte in den am Weg liegenden Klöstern ein, so kann die Reise nach Altdorf doch kaum länger als bis Mitte August gedauert haben. Von einer längern

<sup>1</sup> SALO, 2, 443.

<sup>2</sup> Nämlich P. ALEXIUS von Mailand, l. c. 447.

<sup>3</sup> St. Fid.-Gl. 1, 71.

<sup>4</sup> Mskr. im PA Luzern, S. 13.

<sup>5</sup> Coll. Helv. Franc., Bd. 1 a, 316.

<sup>6</sup> P. A. BÜRGLER, Die Franziskusorden in der Schweiz, Schwyz 1926, S. 42.



Verzögerung spricht keine einzige Quelle. So ist auch das von der Schweizer Tradition überlieferte Datum zum mindesten zweifelhaft.

Die Unsicherheit in der Chronologie der Gründungsgeschichte von Altdorf darf nicht weiter verwundern. Als Mattia da Salò die betreffenden Seiten schrieb (um 1589), waren Franz von Bormio und Fr. Sebastian schon gestorben († 1583). Über das Schicksal der drei andern verlautet nichts, außer für Br. Fortunat, der um 1590 Begleiter des P. Provinzials war<sup>1</sup>. Er allein konnte dem Chronisten noch Angaben über die allererste Gründungszeit machen. Dafür, daß die mailändische wie die Schweizer Tradition die Vigil eines Muttergottesfestes als Datum der Gründung von Altdorf und damit der neuen Provinz wählte, war wohl der Wunsch der Vater des Gedankens. Man suchte einen liturgisch bedeutsamen Tag, um damit das Gottgewollte der Gründung und die Marienverehrung im Orden zu betonen.

### Anhang

*Heil an Hautefort.*

Altdorf, 7. Febr. 1574.

BA Bern : Bibl. Nat. Paris, fonds Français 16011, f. 142.

« Myn willig dienst, sampt was ich liebs, eren und guts vermocht zuvor, hochgeachteter gnediger her.

Ich bin verstendiget durch min hern Landtamman Schmidt, wie ich vor Üher Gnath verklagt, als wan ich in min verschinen capittel zu Weggis gehalten etlich grobe wort wider der Künig. Maiest. uss Franckrich und Üher Person solt usgossen haben, und practick wider den gemelten Christianissimum Regem füren. Uff solchige gebe ich uff dismal min einfeltig antwort, das nit minder ist, ich hab mine mitbrüder des capittels der 4 Waldstetten als ein erwelter decanus under andren ermanungen, dy ich von anpts wegen gethan, ouch anzeigt, das uns catholischen ubel werdi anston ein bundtnus mit denen von Genff zu machen, diewil us der selbigen stath schier aller unrath in dy edel kron Franckrich geflossen und noch alle abtrünnigen uss Italia und Hyspania iren uffenthalt daselbst habennt. Das ich aber dy hochgemelt kron Franckrich oder Üher Gnaden person ouch mit dem kleinsten wort gelestert, wirt sich (wil Goth) nit erfindenn, dan ich an min hern Landtaman und mine kilchgenossen bezügen wil, das ich alweg uff ruwe und wolfart der kron Franckrich gestelt und iro guts geredt, alle sonntag und fiertag in offentlicher proedig für Iro Maiestet glücksäligkeit gebetten und in den bürgerlichen kriegem viel processiones und krützgengen gethan. Ist derhalben min demütig bith, E. Gnath welli mich mundtlich verhoren und sich so viel demütigen und mir personlich

<sup>1</sup> St. Fidelis, Bd. 10, 42.

audientiam geben, wan sie mit der zit gen Luzer khont. So wird sie finden, das dy sach ein ander gestalt hat, dan ir fürgebenn. Wyter, das mich Uher Gnath des Königs gutheten unwirdig erkhent, het ich geweint. Ich hette viel ein anders verdient, dan solche vergeltung, diewil ich gegen 16 jar hir als ein unwirdiger selsorger der kron wolfart gefordert, so aber Uher Gnath meint, mir solchs zu entzienn, muß ichs lossen gescheen, wil nütthdestoweniger als ein armer catholischer pryester fortfaren und mins ampt verseen und nit allein guths, sunder ouch mins lybs und bluts nit achten, damit der alt catholisch gloub gefordert werdi unnd dy hoeresis usgerütt mocht werdenn. Derhalben E. Gnath als ein hochverstendiger und eins großen künigs Legath Alexandri Magni ler betrachten welli und das ein or mir pro defensione offenhalten. Es ist ein alt sprichwort : audiatur altera pars. Beger haruff gantz früntlicher antwort, ob E. Gnath mir losen welli oder nith, damit ich mich darnach wüssi zerichtenn. Setze hiemit E. G. und alle trüwe catholische diener des Königs in schirm Gotts und siner lieben Muter. Datum in yl vor tag uff den sonntag Septuagesimae, den 7 tag Februarii an. 1574

E. Gnaden dienstwilliger caplon  
Henricus Heyll, decanus des erwürdigen capittels  
der 4 Waldsteten und pfarher zu Uri.

Es wirt mir (gnediger her) min her Landaman desso zügnus gen, das ich oftmals durch ächtung und verfolgung von etlichen hab müssen lyden von der kron Franckrich wägenn, dy lieber geseen hettindt, ich stelt mich in allen weg wider Yr Maiestet leggen. Habs ouch bi denen entgelten müsen, dy Irer Maiestet widerspanig, das ich dy confoederation, so ein loblich Eydgnoschafft mit Ir hat, gelobt und nit scheltenn welle. Ich möchte den wol kennen, welcher als ein falscher bruder unsers capittels sachen so usspreitet, dan ich dy congregationem gen Weggis vormals hab angeseen gehan, e der ritter Roll heimkem<sup>1</sup>, und das von etlicher ungehorsamen pryester were, welchi ich ouch gestrafft und des capittels verwysenn hatt. »

vº : « Dem hochgeachten gnedigen heren von Bellevre, Kunglicher Maiestet us Franckrich gesandten [in] einer Eydgnosschafft, minem [gned] igen herren zu Soloturn. »

Registraturvermerk : « De Henri Heil, doyen du chapitre des Quatre Waldstatt et curé d'Ury au S<sup>r</sup>. de Belleure 7 février 1574.

<sup>1</sup> Gemeint ist die Rückkehr Rolls von Rom, wo er über die Genfer Angelegenheit referiert hatte.